

## Ein Meilenstein – für das Projekt, für Bad Laasphe und ein gesellschaftliches Miteinander



Gruppenfoto zur Übergabe des Förderbescheids

(v. l. n. r. Anke Fuchs-Dreisbach, Dirk Terlinden, Margit Haars, Jochen Menn, Volker Kohlberger, Ina Scharrenbach, Rosemarie Bork, Matthias Köhler, Peter Achatzi, Nicole Wydra)

„Gedächtnisprägende Orte brauchen Menschen, die ihre Geschichte erzählen“, sagte Heimatministerin Ina Scharrenbach am Abend des 05. Februar 2025 in der ehemaligen Synagoge in der Mauerstraße in Bad Laasphe. Die alte Synagoge ist mit ihrer Geschichte ein solcher Ort und es hat viele Jahre der Planung, Ideen und Engagement von Einzelpersonen gebraucht, bis der Weg gefunden war, wie diese Geschichte erzählt werden soll – und es angesichts der baulichen Auflagen auch möglich ist. Dieser Weg kann mit der Förderung von knapp 700.000 Euro aus dem Heimatzeugnisfonds jetzt beschritten werden. Der „Startschuss für die konkrete Umsetzung“, wie Bürgermeister Dirk Terlinden es in seiner Rede formulierte, ist gefallen. „Es kann endlich losgehen.“

Das Gebäude ist bereits seit 2019 im Besitz des Bad Laaspher Freundeskreises für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e. V., der die Erinnerung an das jüdische Leben hier in Bad Laasphe wachhalten und mit der früheren Synagoge einen „Ort des würdigen Gedenkens“ schaffen möchte, wie der Vorsitzende Jochen Menn betonte. Das Projekt »Alte Synagoge« umfasst aber deutlich mehr. Der Plan ist, mit der Restaurierung und dem Umbau des Gebäudes Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden. Die Geschichte des Hauses, das nach der Inanspruchnahme 1939 lange Zeit eine Schlosserei beheimatete, soll sichtbar gemacht werden, ohne sie zu tilgen, aber auch, ohne die Synagoge als solche in den Hintergrund zu stellen. Der Wunsch des Vereins ist es, in der ehemaligen Synagoge einerseits einen

authentischen Lernort zu schaffen, der mit Dauerausstellung ein Anlaufpunkt für Schulen und interessierte Bürger\*innen wird. Darüber hinaus soll aber auch andererseits mit möglichst vielen Kooperationspartnern, wie dem Kulturring, den Kirchen, der VHS und der der Musikschule, ein Ort entstehen, der mit verschiedenen Veranstaltungen zur Begegnung und zum Dialog einlädt. So spricht auch Bürgermeister Dirk Terlinden von einem Treffpunkt, der „den Spagat zwischen Geschichte, Erinnerung, Bildung und Kultur in idealer Weise ermöglicht“ und „das Gebäude wieder mit Leben füllt“.

Ohne den Verein wäre ein solches Vorhaben jedoch gar nicht denkbar, denn nur durch den unermüdlichen Einsatz und nicht zuletzt das Sammeln von Spenden konnten alle Voraussetzungen geschaffen werden, die jetzt zur Realisierung führen. So war die ursprüngliche Ermittlung der Kosten des Projektes, welche sich auf 1.5 Millionen Euro beläuft, kein Hemmnis für die Mitglieder, sondern ein Ansporn. Nach der grundsätzlichen Zusage, dass das Projekt mit Mitteln aus dem Heimatzeugnisfond unterstützt würde, ergab eins das andere: Die NRW Stiftung engagierte sich mit 150.000 Euro, anschließend kam die Zusage von 330.000 Euro von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien. Auch der Kreis Siegen-Wittgenstein und die Stadt Bad Laasphe sicherten jeweils 100.000 Euro Unterstützung zu und abschließend konnte auch der Verein selbst 100.000 Euro aus vielen kleinen und größeren Spenden aufbringen. Ein Dank geht an dieser Stelle auch an die heimische Landtagsabgeordnete Anke Fuchs-Dreisbach, die sich sehr für die Umgestaltung eingesetzt hat, sowie an alle Unterstützerinnen und Unterstützer, die an das Projekt geglaubt und es auf verschiedenste Weise mitgetragen und vorangebracht haben. Ina Scharrenbach verwies in diesem Zusammenhang auf das bekannte, afrikanische Sprichwort, dass es ein ganzes Dorf braucht, um ein Kind großzuziehen, und übertrug es sinngemäß darauf, dass die ganze Republik gebraucht würde, um das Gebäude wieder in Stand zu setzen. Das Heimatzeugnis stehe für eine starke Heimat und die Übergabe des Förderbescheids sei ein Meilenstein.

Architektonisch umsetzen wird das Projekt Christian Welter vom Projekt Plus Siegen. Sein Konzept wird dafür sorgen, dass der jetzige „Rohdiamant“, wie der Bürgermeister sich ausdrückte, „bald auch architektonisch einen Blick wert sein wird“. Christian Welter hat in seiner Planung Fingerspitzengefühl bewiesen und innovative Ideen eingebracht, die die einzelnen Ansätze und Wünsche der Akteure und Beteiligten zusammenbringen konnten und letztlich eine Umsetzung des Projektes ermöglicht haben.

Es war ein befreiender Moment als nach der langen Zeit des Hinarbeitens an diesem Abend im Februar die Ministerin Ina Scharrenbach und der Vorsitzende Jochen Menn den Stift ansetzten, um die Übergabe des Förderbescheids zu finalisieren. „Es geht uns um politische Bildung bei der es im besten Fall um die Hervorbringung von engagierten Teilnehmerdemokraten geht,“ sagte der Vorsitzende in seiner Rede. Ein hohes Ziel, das nicht hoch genug geschätzt werden kann und das die Frage, warum ein solches Projekt heute noch relevant ist, mehr als beantwortet.